

Ein Nachrichtenblatt

*Nachrichten für Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft
und Freunde der Anthroposophie*

7. Jahrgang, Nr. 19

24. September 2017

Administration/Herausgabe <Verwaltungsverein für Ein Nachrichtenblatt>. Die Verantwortung für die Beiträge liegt bei den Autoren. ©Alle Rechte vorbehalten.



Guariento di Arpo, 1310-1370, Michael – Museo Civico Padua

INHALT

Michaels Schwert 2017 – Jörgen Smit/rt.

Entwicklungen am Goetheanum

Erwartungen – Thomas Heck

**Wie die Anthroposophie einen Film-Mythos inspirierte –
STAR WARS - Krieg der Götter** – Ingo Hoppe

**Buchbesprechung: Peter Selg,
Michaeli, Vom Vertrauen in die Menschheit am Abgrund
Michaeli-Motive 2017** – Thomas Stöckli

**'Papyrus-Methode' – ein Hintergrund
Gicht und «DDHG»** – Stephen E. Usher, PhD

Michaels Schwert 2017

*Die eigentliche Aufgabe der Menschen wäre,
aus der lichten Klarheit der Erkenntnis
die Kraft herunterzutragen
in die Finsternis des Unterbewussten und dort
– durch das Schwert Michaels –
etwas umzugestalten,
denn nur dann kann im Ich wahres Geistiges erschei-
nen.*

*Und in diesem Kampf im Innern
kommt der Mensch nur weiter,
wenn er sich mit der Welt auseinandersetzt
und dort den entsprechenden Kampf führt:
indem er aus der Kraft der Erkenntnis
soziale Finsternis
oder auch dunkle Naturgewalten
ausgestaltet.*

Jörgen Smit, 23. Oktober 1978

rt. - Soziale Finsternis wird häufig als Disharmonie erlebt. Der Schritt zur Einforderung von sozialer Harmonie gegenüber allen Beteiligten liegt dann häufig nahe und man wendet sich an den Konflikt-Manager, an das Social Engineering. Soziale Finsternis bricht jedoch in der Regel sofort wieder aus, wenn der Konfliktmanager aus dem Hause ist. Man braucht ihn vor Ort. Dadurch zeigt er sich als Führer unselbständiger Seelen (vergleichbar dem Priesterkönig und dem Guru). – Der moderne Konfliktmanager lebt im individuellen Ich. Er fördert die Aufklärung sozialer Sachverhalte ohne falsche Rücksichten auf Sozialharmonieforderungen. Er erforscht andererseits auch die individuellen Ursachen sozialer Finsternis in sich selbst und gestaltet diese um. Er findet sich in diesem zweifachen individuellen Streben – das lichte, feurige Kraft-Schwert Michaels zu schmieden und zu finden, also *Forschung auf geistigem Gebiet* nach innen und nach aussen – mit andern zusammen und bildet mit ihnen keimhaft *neue Sozialität*. –

Entwicklungen am Goetheanum

Der folgende Beitrag wurde am 12. September an die Goetheanum-Leitung sowie an weitere Funktionäre der Gesellschaft versendet. Inzwischen liegen zwei Reaktionen vor, in denen allerdings auf die geschilderten Ereignisse mit keinem Wort eingegangen wurde. Statt dessen wurde darum gebeten, man möge nicht soviel Zeit und Energie mit unnötigen Konflikten verbrauchen angesichts der drängenden und wichtigen Aufgaben, die sich die Goetheanum-Leitung vorgenommen hat.

Dabei handelt es sich um ein Muster, welches in der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft seit Jahrzehnten besteht: Anstatt auf die gestellten Erkenntnisfragen einzugehen (was ist wahr und was ist nicht wahr), wird behauptet, es bestehe ein Konflikt. Allerdings bekommt die Auseinandersetzung erst durch dieses Verhalten konflikthaften Charakter und die Klärung der Erkenntnisfragen wird vermieden, bzw. verweigert.

Der Verfasser hat inzwischen eine ausführliche Replik verfasst und der Goetheanum-Leitung zur Verfügung gestellt. Eine Veröffentlichung ist vorgesehen. –

*

Erwartungen

Was können Mitglieder und Gesellschaftsleitung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft voneinander erwarten?

In der letzten Zeit sind zwei bemerkenswerte Erwartungshaltungen seitens Gesellschaftsvertretern gegenüber Mitgliedern formuliert worden, die im Folgenden betrachtet werden sollen.

I. Im Zusammenhang mit der Ausstellungsbroschüre „Rudolf Steiner Bilder“

Zur Erinnerung

Im Rahmen der Ausstellung «Rudolf Steiner Bilder» wurde von der Dokumentation am Goetheanum eine kleine Broschüre herausgegeben. Aus der Einleitung:

„Zu Rudolf Steiners 155. Geburtstag zeigt die Bibliothek am Goetheanum imaginative Begegnungen [mit Rudolf Steiner] in Fotografie, Malerei, Skulptur und Schrift. Dieses Heft versammelt eine Auswahl an Textstellen.“

In dieser Broschüre wurde im Rahmen dieser „imaginativen Begegnungen“ das folgende Zitat von Helmut Zander ohne jeden Kommentar wiedergegeben:

„Leider wissen wir so gut wie nichts über Steiner in seiner Zeit als esoterischer Schüler ... Kritiker und Wissenschaftler haben sich auch gefragt, welche psychische Disposition Steiner besass, ob er, polemisch gefragt, »geisteskrank« war oder, seriöser, an Schizophrenie litt. Aber neuere psycho-medizinische Überlegungen dazu fehlen. Oder nahm er vielleicht doch Drogen? Mit dem Schnupf-

tabak, den er liebte, könnte er auch Kokain, den »Schnee« wie es in seinen Briefen heisst, zu sich genommen haben, vielleicht bewusst, vielleicht auch ohne es zu wissen. Halluzinogene Mittel mögen, wenn er sie denn nahm, einzelne Erfahrungen erklären, aber seine Beschäftigung mit meditativen Techniken über zweieinhalb Jahrzehnte geht darin nicht auf. Steiner bleibt uns als esoterischer Schüler weitgehend verborgen. Sehr viel mehr wissen wir über den Lehrer Steiner.“

Stephen E. Usher, ein Mitglied aus USA, war der Ansicht, dass ein solches Zitat nicht unkommentiert vom Goetheanum verbreitet werden sollte und äusserte sich dazu schriftlich in „Deepening Anthroposophy“¹ und in „Ein Nachrichtenblatt“². Im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung die darauf folgte, bezog Justus Wittich Stellung und schrieb³:

„Dagegen bin ich der Auffassung, dass es eine angemessene Verhaltensweise wäre, wenn ein Mitglied einen tatsächlichen oder vermeintlichen Fehler am oder im Goetheanum wahrnimmt, es dann zuallererst die Pflicht hätte, die Verantwortlichen direkt darauf hinzuweisen oder mit ihnen ins Gespräch zu kommen.“

Der wesentliche Aspekt dieser Äusserung liegt darin, dass Stephen E. Usher sich (den Verantwortlichen gegenüber) „unangemessenen“ verhalten habe. In dem gleichen Artikel wurde Stephen E. Usher unterstellt:

„Bis zu seiner Abreise hatte er unter anderem zwei Gespräche mit Mitgliedern der Goetheanum-Leitung, erwähnte seine Empörung aber mit keinem Wort.“

Tatsächlich hatte Stephen E. Usher in dem Artikel, auf den sich Justus Wittich bezieht, geschrieben:

„Am Ende eines erfreulichen Besuchs am Goetheanum vom 19. - 25. September 2016, traf ich auf eine kleine Broschüre mit dem Titel »Rudolf Steiner Bilder«. ...“

Bei aufmerksamerem Lesen hätte Justus Wittich auffallen können, dass Stephen E. Usher seine Empörung keineswegs mit Absicht zurückgehalten hatte, sondern auf die Broschüre erst kurz vor seiner Abreise, also nach den Gesprächen, aufmerksam geworden ist. So steht eine – muss man nicht sagen „leichtfertige“ – Diskreditierung eines Mitgliedes im Raum, die weltweit verbreitet wurde. Über den Hintergrund des Vorganges konnten sich nur die Leser von „Ein Nachrichtenblatt“ ein Bild machen, die Leser von „Anthroposophie weltweit“ erfuhren davon zunächst nichts. Stephen E. Ushers vermeintliches Vorgehen bewertete Justus Wittich wie folgt:

„Dies bewusst nicht zu tun [zunächst die Verantwortlichen anzusprechen], sondern das Goetheanum beziehungsweise einzelne Verantwortliche ohne Prüfung des Zusammenhangs per E-Mail-Verteiler und elektronischer Medien weltweit innerhalb von Mitgliederkreisen und darüber hinaus an den Pranger zu stellen, hat meiner Auffassung

¹ Ausgabe 5.2 vom 4. Oktober 2016

² Ausgabe Nr. 21/2016

³ Anthroposophie weltweit (AWW) Nr. 12/2016, „Eine irritierende Auseinandersetzung“

nach erheblich mehr Schaden für das Goetheanum erzeugt als das oben dargestellte tatsächliche Versäumnis.“

Aber geschah nicht durch ein Mitglied des Vorstandes genau das, was Stephen E. Usher vorgeworfen wurde? Und das in weitaus grösserem Umfang: allein die deutsche Ausgabe von „Anthroposophie weltweit“ hat nach Auskunft der Redaktion eine Auflage von ca. 20.000 Stück! Offensichtlich ohne den Beitrag genau gelesen zu haben, ohne auf die genannten Kritikpunkte einzugehen und offensichtlich ohne abzuklären, ob sein Verdacht zutrifft, wurde durch Justus Wittich, Mitglied des Vorstandes, Stephen E. Usher weltweit vor der gesamten Mitgliedschaft „an den Pranger“ gestellt. Einer Mitgliedschaft, die nicht in der Lage war, sich selbst ein Urteil zu bilden, da alle bisherigen Veröffentlichungen an anderem Ort erfolgt waren. Wäre es nicht richtiger und sachgerechter gewesen, wenn Justus Wittich – gemessen an seinem eigenen Anspruch – seine Reaktion genau dort veröffentlicht hätte, wo die Diskussion entstanden ist: in „Ein Nachrichtenblatt“? Im Sinne eines Gespräches macht es einfach keinen Sinn, wenn an verschiedenen Orten gesprochen wird.⁴ Möglicherweise hätte die Redaktion von „Ein Nachrichtenblatt“ ihn auch noch auf seinen eigentlich peinlichen Fehler (Stephen E. Usher habe seine Empörung absichtlich zurückgehalten) vor der Veröffentlichung hingewiesen und damit eine Korrektur ermöglicht, was die Redaktion von „Anthroposophie weltweit“ nicht geleistet hat.

Stephen E. Usher begründete sein Vorgehen wie folgt⁵:

„Ich habe meine Bedenken aus zwei Gründen zuerst direkt vor die Mitgliedschaft getragen: erstens wegen des gravierenden Ernstes dessen, was das Goetheanum tut, und zweitens, weil ich erkannt hatte, dass aufgrund der am Goetheanum vorherrschenden Kultur die Leitung alles unternehmen würde, zu verhindern, dass meine Bedenken von einer breiteren Öffentlichkeit gehört werden können.“⁶

Tatsächlich bestätigte Justus Wittich durch sein Verhalten die Vermutung Stephen E. Ushers, indem er den Lesern von „Anthroposophie weltweit“ nur seine Sicht darstellte, den Mitgliedern die Urteilsgrundlagen in Form der vor-

ausgegangenen Korrespondenz, die in „Ein Nachrichtenblatt“ erschienen war, jedoch vorenthielt.

Ein weiterer Aspekt aus Justus Wittichs Artikel:

„Eine Reihe von Mitgliedern machte sich in der Nachfolge die Sichtweise von Stephen E. Usher zu eigen und griffen zur Feder – sowohl öffentlich im Blatt Roland Tüschers⁷ wie auch in empörten Briefen an den Vorstand des Goetheanum.“

Damit unterstellt Justus Wittich den Mitgliedern, sie hätten, anstatt sich selber ein Urteil zu bilden, die Sichtweise Stephen E. Ushers „zu Eigen gemacht“. Wie kommt Justus Wittich dazu, den Mitgliedern derartiges zu unterstellen? Dankbar, auf den Vorgang aufmerksam gemacht worden zu sein, habe ich persönlich mir mein Urteil zu der Angelegenheit selber gebildet. Als Leser von „Ein Nachrichtenblatt“ war ich dazu in der Lage. Wer ausschliesslich „Anthroposophie weltweit“ gelesen hatte, konnte, wie bereits ausgeführt wurde, zu einem selbständigen Urteil aufgrund fehlender Grundlagen nicht kommen, er hätte sich zu diesem Zeitpunkt⁸ lediglich die Ansicht von Justus Wittich zu Eigen machen können. Hätte man hier als Mitglied nicht von einem Vorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft erwarten können, dass durch eine umfassende und nicht-selektive Information die Voraussetzungen für eine eigenständige Urteilsbildung geschaffen werden?

Am Schluss seines Artikels schrieb Justus Wittich:

Wenn sich aber hinter dieser Auseinandersetzung ein Unverständnis oder eine Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Kurs des Goetheanum oder der Leitung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft verbirgt, so sollten wir darüber offen innerhalb der Mitgliedschaft ins Gespräch⁹ kommen.

Eine irritierende Frage. Ist sie nur rhetorisch gemeint? Es war doch bereits zu diesem Zeitpunkt deutlich, dass Stephen E. Usher sowie eine Reihe weiterer Mitglieder, es offensichtlich nicht in der Aufgabe des Goetheanums liegend sehen, derartige Zitate, wie das hier beanstandete von Helmut Zander, unkommentiert, noch dazu zum 155. Geburtstag von Rudolf Steiner, zu veröffentlichen. Es lag also erkennbar ein Unverständnis oder eine Unzufriedenheit im von Justus Wittich formulierten Sinn vor. Was hätte noch geschehen müssen, damit er auf das bereits begonnene Gespräch⁹, das er selber wünscht, eingegangen wäre?

Ist nicht durch die ungerechtfertigte und nicht zurückgenommene Diskreditierung eines Mitgliedes durch ein Vorstandsmitglied zumindest moralisch ein erheblicher Schaden entstanden? Hätte man als Mitglied nicht eine Richtigstellung und Entschuldigung von Justus Wittich erwarten können?

⁴ Hier ist anzumerken, dass in dem Beitrag von Justus Wittich erstmals in Anthroposophie weltweit auf „Ein Nachrichtenblatt“ verwiesen und auf einen Beitrag reagiert wurde. Trotzdem erklärt Justus Wittich lt. Protokoll („Anthroposophie weltweit“ 5/17) an der Generalversammlung, dass der Vorstand am Goetheanum keine Stellung zu Ausführungen in „Ein Nachrichtenblatt“ beziehe, was insofern nicht stimmt, als genau dieses in seinem Artikel erfolgte.

⁵ „Ein Nachrichtenblatt“, Nr. 22/2016

⁶ Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Auswahl der Mitgliederbeiträge, die in Goetheanum-Publikationen veröffentlicht werden, nicht immer im Sinne einer ausgewogenen Berichterstattung erfolgt, welche die Mitglieder möglichst objektiv informiert. Das ist jahrzehntelange Praxis, die sich allerdings seit 2011 durch die Abschaffung des wöchentlich erschienenen Nachrichtenblattes „Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht“ erheblich verstärkt hat. Es liegt in der Natur der Sache, dass ein solches Vorgehen von den Herausgebern bestritten wird und schwierig zu beweisen ist. Das ist aber auch nicht nötig, es gibt genug Erfahrung, über die offensichtlich auch Stephen E. Usher verfügt.

⁷ Mit dem „Blatt Roland Tüschers“ ist „Ein Nachrichtenblatt“ gemeint.

⁸ Eine richtigstellende Reaktion von Stephen E. Usher wurde erst 2 Monate später in „Anthroposophie weltweit“ 1-2/17 veröffentlicht.

⁹ Dieses Gespräch war bereits eröffnet. Begonnen hatte es in „Ein Nachrichtenblatt“. Nur nahm Justus Wittich daran nicht teil. Sein Beitrag war in einem anderen „Raum“ erschienen. Wirklich offen und fruchtbar kann ein Gespräch aber nur dann sein, wenn im gleichen Raum gesprochen beziehungsweise geschrieben wird.

II. „Kritik sollte organisch sein“?

In „Anthroposophie weltweit“ 6/17 ist ein Artikel erschienen mit der Überschrift „Kritik sollte organisch sein“, den Wolfgang Held als „Sprecher des Goetheanum“ im Auftrag und Namen des Vorstandes bzw. der Goetheanum-Leitung verfasst hatte. Dort heisst es zu Beginn:

„Das Goetheanum wird gegenwärtig mit Unterstellungen und Behauptungen konfrontiert, die auch an der Generalversammlung geäußert wurden. Wolfgang Held beschreibt die Umstände und wirbt für eine Art der Kritik, die das Gespräch fördert.“

Hintergrund dieser angeblichen „Unterstellungen und Behauptungen“ war die Übermalung der von Andrea und Christian Hitsch geschaffenen Wandbilder im Foyer sowie die Situation um den Standort für das Modell des ersten Goetheanums. Hierzu hatte Leonhard Schuster an der Generalversammlung im Zusammenhang mit der Entlastung des Vorstandes Stellung genommen. Symptomatisch ist auch hier, dass dem Leser von „Anthroposophie weltweit“ die Erkenntnisgrundlagen vorenthalten werden und er nur die Sichtweise des Goetheanum-Sprechers erfährt¹⁰.

Allerdings entspricht die von Wolfgang Held vorgenommene „Beschreibung der Umstände“ nicht den Tatsachen, wie Leonhard Schuster in einer Richtigstellung¹⁰ feststellt. Diese liegt der Goetheanum-Leitung sowie der Redaktion seit Mitte Juni 2017 zur Veröffentlichung vor. Eine Richtigstellung der unwahren Behauptungen seitens Wolfgang Held ist bisher nicht erfolgt.

Wolfgang Held weiter:

„Rudolf Steiners Erkenntnisarithmetik, dass einem Schritt in der Erkenntnis zwei in der Moral entsprechen sollten, gilt wohl auch bei Einwänden: Ein Schritt in der Kritik verlangt zwei Schritte in Solidarität und Empathie. Fehlen sie, dann führt die Kritik nicht ins Gespräch, sondern sie vergiftet das Gespräch – die Kritik wird zum Instrument, wird zum Angriff.“

Sich hier in dieser Weise auf Rudolf Steiner zu beziehen, erscheint mir ein fragwürdiges Vorgehen, das Originalzitat, auf welche sich diese „Verwandlung“ Wolfgang Helds wohl¹¹ bezieht, findet sich in GA 10:

„Und diese goldene Regel ist: wenn du einen Schritt vorwärts zu machen versuchst in der Erkenntnis geheimer Wahrheiten, so mache zugleich drei vorwärts in der Vervollkommnung deines Charakters zum Guten.“

Wolfgang Held ersetzt hier „die Erkenntnis geheimer Wahrheiten“ mit „Kritik“ und die „Vervollkommnung deines Charakters“ mit „Solidarität und Empathie“. Ist es nicht vielmehr Wolfgang Held, der die angeblichen Kriti-

ker mit diesem in sehr fragwürdiger Weise veränderten Zitat angreift und ihnen unterstellt, es mangle ihnen an Empathie und Solidarität?

Eine Zwischenfrage scheint hier notwendig: *Wem gegenüber sollen die „Kritiker“ denn mehr Empathie und Solidarität entwickeln? Damit kann doch nur der Vorstand bzw. die Goetheanum-Leitung gemeint sein? Wo aber bleiben hier Empathie und Solidarität mit Christian Hitsch, Rudolf Feuerstack und all den Mitgliedern, denen deren Wirken am Herzen liegt? Kommt an dieser Stelle nicht durch die Erwartung von Empathie und Solidarität gegenüber der Leitung der Gesellschaft zum Ausdruck, dass diese wichtiger zu sein scheinen als die Erkenntnis der Tatsachen und der Wahrheit?*

Und ist es nicht dieser Beitrag, der durch unwahre Behauptungen die Situation vergiftet – im Namen des Vorstandes, der Goetheanum-Leitung, ja des ganzen Goetheanum? Wenn schon Rudolf Steiners von Wolfgang Held so genannte „Erkenntnisarithmetik“ herangezogen wird, dann wäre wohl die in „Wie erlangt man“ genannte allererste Bedingung angemessen gewesen:

Die Verehrung gegenüber Wahrheit und Erkenntnis¹².

Welches Verhältnis der Einzelne zu diesen Aspekten des Schulungswegs hat, sollte in seinem persönlichen Bereich bleiben. Allerdings ist für das öffentliche Wirken im publizistischen Bereich gewiss eine besondere Sorgfalt im Bereich der Erkenntnis der Tatsachen und dem Wahrheitsgehalt der Darstellungen notwendig und auch zu erwarten, insbesondere bevor Mitglieder öffentlich kritisiert, bzw. an den Pranger gestellt werden.

III. Aus einem Gespräch mit Justus Wittich

Anlässlich eines Gespräches am 24.04.2017 mit Justus Wittich im Nachgang der Generalversammlung hatte ich ihn mündlich und schriftlich auf verschiedene unrichtige Berichterstattungen von der Generalversammlung in der Wochenschrift hingewiesen, so auch auf diese:

„Benjamin Kolass von der deutschen Landesgesellschaft bemerkte zum Publikationsorgan der Gruppe¹³, dass es kaum anthroposophischer Kultur entspreche, wenn man in der Weihnachtsausgabe nach Rücktritten rufe.“¹⁴

Tatsache ist: Es gibt keine Weihnachtsausgabe von „Ein Nachrichtenblatt“, in der nach „Rücktritten gerufen“ wurde! Wolfgang Held übernimmt diese unwahre Behauptung ohne sich zu vergewissern, ob sie überhaupt den Tatsachen entspricht. Das ist journalistisch zumindest fahrlässig und, da es sich um die Diskreditierung einer Mitgliederinitiative handelt, für den Sprecher des Goetheanum auch moralisch fragwürdig.

Hier hätte ich als Mitglied von Justus Wittich und Wolfgang Held, nachdem auf diese Fehler hingewiesen wurde, erwartet, dass eine Richtigstellung erfolgt und auch das Generalversammlungs-Protokoll zumindest mit einem ent-

¹⁰ Der von Leonhard Schuster an der Generalversammlung vorgetragene Inhalt wurde in „Ein Nachrichtenblatt“ Nr. 9/2017 veröffentlicht. Die nachfolgend hier erwähnte Richtigstellung des Artikels von Wolfgang Held, deren Abdruck in „Anthroposophie weltweit“ bisher verweigert wurde, findet sich in „Ein Nachrichtenblatt“ Nr. 12/2017.

¹¹ Der Verfasser hat bei Wolfgang Held am 12.06.2017 nachgefragt, ob er sich auf den entsprechenden Hinweis von Rudolf Steiner in GA 10 bezieht. Bis zum 11.09.2017 lag keine Antwort vor.

¹² GA 10, Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten, 1992, z.B. S. 22

¹³ Mit „Gruppe“ sind offensichtlich die Antragsteller gemeint.

¹⁴ „Das Goetheanum“ Nr. 17 vom 21.04.1017

sprechenden Hinweis versehen wird. Von Benjamin Klass wäre ebenfalls zu erwarten gewesen, dass er seine unwahre Behauptung korrigiert. Ich hatte ihn am 10.04.2017 angeschrieben und gebeten, doch die Weihnachtsausgabe zu benennen, in der die Rücktrittsforderung erschienen sei, eine Antwort ist ausgeblieben. Ein Versehen hätte gewiss schnell aus der Welt geräumt werden können, das ist jedoch nicht geschehen. So bleibt diese falsche Behauptung – mehrfach wiedergegeben – einfach in der Welt stehen. Und das in einer Gesellschaft, in der man sich der Erkenntnis und der Wahrheit in besonderer Weise verpflichtet fühlen sollte.

In Bezug auf den Antrag zur Aufhebung des Vorstandsausschlusses von 1935 hatte Wolfgang Held in „Das Goetheanum“ Nr. 17 vom 21.04.2017 Peter Selgs Beitrag zusammengefasst wiedergegeben:

„Dies [die Rehabilitierung Ita Wegmans und Elisabeth Vreede] sei längst geschehen“

Zu dieser völlig entstellten Darstellung hatte ich Justus Wittich am 24.04.2017 das tatsächlich von Peter Selg Gesagte schriftlich übergeben:

Das hat Peter Selg so nicht gesagt, vielmehr hat er deutlich gemacht, dass in Bezug auf die Gesellschaft keinesfalls von einer Rehabilitierung die Rede sein könne und er hat darum gebeten bzw. seine Hoffnung zum Ausdruck gebracht, dass an der GV ein deutlicher Willensschritt in Richtung der Antragstellung getan werden könne. Zudem wies er auf falsche bzw. unvollständige Darstellungen in der Recherche von Uwe Werner und in dem „Änderungsantrag“ von Gerald Häfner hin.

Genauer: Ganz im Gegenteil sagte Peter Selg nach eigenen Angaben:

„Es könne zwar der Eindruck entstehen, eine "Rehabilitierung" Ita Wegmans sei durch die Tatsachen oder das gelebte Leben längst erfolgt - so durch das Wirken der medizinischen Sektion am Goetheanum. Und man könne auch ins Feld führen - und sage dies oft - dass die ehemaligen Vorstandsmitglieder längst in der geistigen Welt positiv verbunden seien. Jedoch sei eine Rehabilitierung auf Erden etwas ganz anderes - und von wesentlicher Bedeutung. Rudolf Steiner habe immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig - auch für die geistige Welt - das Erdenbewusstsein sei. Und man müsse doch bedenken, dass auch kein Opfer des Nationalsozialismus dadurch "rehabilitiert" worden sei, dass sich die Hierarchien in der geistigen Welt seiner angenommen hätten. Vielmehr sei sehr viel in den letzten Jahrzehnten dafür getan worden, das diesen Opfern irdisch zugefügte "himmelschreiende" Elend aufzuarbeiten und ihnen ihren Namen, ihre Bedeutung und damit ihre Würde zurückzugeben. Das sei auch in der Anthroposophischen Gesellschaft dringend nötig - ja unverzichtbar.“

"... Es könne keine Rede davon sein, dass die Aufhebung der Beschlüsse von 1935 [im Jahr]1949 nur aus "Respekt

vor den Verstorbenen" ¹⁵ unterblieben sei. Das Urteil gegenüber Ita Wegman und Elisabeth Vreede in ihrer Vorstandstätigkeit habe vielmehr fortbestanden - und der Rückzug der "Denkschrift" sei damals aus aktuellen gesellschaftspolitischen Gründen erfolgt. Auch sei eine Herausnahme einer solchen Anklageschrift aus dem Handel etwas völlig anderes als die Dementierung bzw. faktische Widerlegung ihres Inhalts.“

Wäre nicht zu erwarten gewesen, vor allem den selbst formulierten Ansprüchen gemäss, dass eine Richtigstellung erfolgt? Auch im Protokoll der Generalversammlung war der Redebeitrag von Peter Selg vollkommen sinnenstellt wiedergegeben worden. Erst durch Peter Selgs persönliche Intervention wurde in „Anthroposophie weltweit“ 6/17, wie es dort von Paul Mackay, Justus Wittich und Oliver Conradt bezeichnet wird, der ursprünglich Protokolltext durch „eine präzisere Zusammenfassung seines Redebeitrags“ ersetzt. Peter Selg selber dazu in „Das Goetheanum“ Nr. 22 (Hervorhebungen nachträglich):

„Aufgrund verschiedener Leserzuschriften möchte ich betonen: Die Darstellung Wolfgang Helds in seiner kurzen Zusammenfassung der GV-Debatte zu Antrag 6 (Wegman/Vreede), derzufolge ich die Rehabilitation Ita Wegmans als «längst geschehen» bezeichnet hätte, entspricht nicht meinen Ausführungen – ebenso wenig wie das Kurzprotokoll in „Anthroposophie weltweit“ Nr. 5/2017. Was ich tatsächlich gesagt habe, wird in „Anthroposophie weltweit“ Nr. 6 kurz dargestellt.“

Im Anhang sind beide Darstellungen im Vergleich wiedergegeben, so kann sich der Leser selbst ein Bild davon machen, was hier unter einer „präziseren Zusammenfassung“ verstanden wurde.

Der Hinweis auf diese Falschdarstellungen durch ein „einfaches Mitglied“ hatte keinerlei Wirkung, es brauchte dafür Peter Selgs Intervention. In diesem Sinne ist die Begründung von Stephen E. Usher, sich gleich an die Öffentlichkeit zu wenden, sehr wohl gut nachvollziehbar und offensichtlich auch sachgemäss.

Sowohl Justus Wittich als auch Wolfgang Held behaupten in ihren Beiträgen, dass es eine Gesprächsbereitschaft gäbe. In diesem Sinne bitte ich diesen Beitrag zu verstehen, der Gesprächsraum hierfür ist „Anthroposophie weltweit“. Wenn das Gesprächsangebot ernst gemeint ist, dürfte einer ungekürzten Veröffentlichung inklusive der Anlage dort nichts im Wege stehen, damit die Mitglieder in der Lage sind, sich selber ein Urteil zu bilden und so sinnvoll an dem Gespräch teilnehmen können.

Thomas Heck, 11.09.2017

Anlage – Vergleich des Beitrages Peter Selgs an der Generalversammlung 2017 lt. offiziellem Protokoll und lt. „Richtigstellung“ durch Peter Selg. Vergleich der Protokoll-Wiedergabe aus AWW 5/17 mit dem von Peter Selg tatsächlich Gesagten, veröffentlicht in AWW 6/17 und dort als „präzisierte“ Version bezeichnet. Die Absätze wurden zur besseren Vergleichbarkeit nachträglich eingefügt, ebenso die Hervorhebungen. →

¹⁵ Siehe hierzu das Anliegen zum Antrag 6 von Gerald Häfner, Anthroposophie weltweit 5/17.

<p style="text-align: center;">Protokoll-Wiedergabe aus „Anthroposophie weltweit“ 5/17</p>	<p style="text-align: center;">Richtigstellung durch Peter Selg aus „Anthroposophie weltweit“ 6/17</p>
<p>Die Beratung zu Antrag 6 wird mit einem Beitrag von Peter Selg (Arlesheim/CH) fortgesetzt. Er dankt zunächst Justus Wittich für die Bitte um einen Beitrag zur Debatte.</p> <p>Die Rehabilitation von Ita Wegman und Elisabeth Vreede habe in der geistigen Welt längst stattgefunden. Auch auf der Erde sei durch die reale Existenz der medizinischen Bewegung vieles in Richtung Rehabilitation geschehen.</p> <p>Trotzdem sei er dankbar für das durch den Antrag angestoßene Gespräch.</p> <p>Ob wir uns wirklich über die Wirkensimpulse von Ita Wegman und Elisabeth Vreede einig seien? Peter Selg geht davon aus, dass 1949 eine Initiative, die beiden Frauen wieder in den Vorstand aufzunehmen, keine Chance gehabt hätte. Auch die Versöhnungsgeste von Hermann Poppelbaum wolle er nicht zu hoch bewerten.</p> <p>Peter Selg schlägt vor, dass die Versammlung heute einen Entschluss im Sinne des Alternativvorschlags von Gerald Häfner mit Folgecharakter nehme, sodass man den Impulsen von Ita Wegman und Elisabeth Vreede für die Gegenwart und Zukunft gerecht werde.</p>	<p>Die Beratung zu Antrag 6 wird mit einem Beitrag von Peter Selg (Arlesheim/CH) fortgesetzt. Er dankt zunächst Justus Wittich für die Bitte um einen Beitrag zur Debatte.</p> <p>Man könne zwar die Auffassung vertreten, dass die Rehabilitation von Ita Wegman praktisch längst erfolgt sei (unter anderem durch das positive Wirken der Medizinischen Sektion) und dass sie und Elisabeth Vreede in der geistigen Welt längst wieder mit den ehemaligen Kollegen verbunden seien. Dennoch sei eine Rehabilitation auf Erden – unter Aufarbeitung und Herausstellung des erlittenen Unrechts – etwas ganz anderes und unbedingt Notwendiges. Rudolf Steiner habe immer auf die Bedeutung von irdischen Bewusstseinsvorgängen und Taten hingewiesen.</p> <p>Peter Selg dankt daher für den Impuls des Antrages.</p> <p>Die von Uwe Werner ins Spiel gebrachten Interpretationen der Generalversammlungsvorgänge des Jahres 1949 seien historisch so nicht zutreffend – die Rücknahme der Denkschrift aus dem Buchhandel stand damals mit tagespolitischen Ereignissen in Zusammenhang und war definitiv keine «Versöhnungsgeste»; auch hätte ein Antrag auf Rücknahme der Beschlüsse von 1935 damals keine Chance gehabt und sei nicht lediglich aus «Respekt vor den Verstorbenen» unterblieben. 1949 bestanden die Urteile über Wegman/ Vreede von 1935 vielmehr fort – weder Albert Steffen noch Guenther Wachsmuth waren der Auffassung, sich 1935 geirrt zu haben.</p> <p>Peter Selg begrüßt den Antrag, aber auch das Anliegen von Gerald Häfner, und votiert für eine Verbindung beider Initiativen. Es sollte durch den Antrag ein Willensakzent gesetzt werden – und dann in Richtung einer Rehabilitation im Sinne des Anliegens gewirkt werden. Die Anthroposophische Gesellschaft brauche die Unterstützung der bedeutenden Individualitäten von Ita Wegman und Elisabeth Vreede, gerade auch in der Umbruchszeit der Gegenwart, um als Gesellschaft den Weg in die Zukunft finden zu können.</p>

Instrumentalisierte Anthroposophie

STAR WARS – Krieg der Götter

wie die Anthroposophie
einen Film-Mythos inspirierte

Wie entstanden die Figuren von Star Wars, dem erfolgreichsten Kinoprojekt der Filmgeschichte? Seit vierzig Jahren zieht das Epos in Form von Filmen, Comics, Games das Publikum in seinen Bann. Sogar als Religion machte «Jediismus» von sich reden und ist in einigen Ländern gar offiziell als solche registriert. Worauf beruht diese beispiellose Faszination?

Wer das Erfolgsgeheimnis der schiessfreudigen Welt-raum-Saga entschlüsseln will, müsse sich ebenso wie ihr Schöpfer George Lucas ausgiebig mit Mythologie befassen, sagen Experten. Denn Einfluss auf sein Filmschaffen hatte nach einhelliger Meinung vor allem Joseph Campbell, der als bedeutendster Mythenforscher des 20. Jahrhunderts gilt. Weniger bekannt ist, dass auch Rudolf Steiners Anthroposophie grossen Einfluss auf Lucas' Filmschaffen hatte, wahrscheinlich einen bedeutend grösseren. Seit längerem kursieren Hinweise, Lucas habe sich insgeheim von Steiner inspirieren lassen. Neue Enthüllungen von unerwarteter Seite geben dem Verdacht neue Nahrung.¹

Anthroposophie in Star Wars

Es ist kein Geheimnis, dass Lucas seine (Adoptiv-)Kinder auf die Waldorfschule schickte. Schon 1978 hatte Lucas die *Marin Waldorf School* durch *Star Wars*-Benefizkonzerte finanziell unterstützt.² Auch wird von vertrauenswürdiger Quelle bezeugt,³ dass er sich mit Steiners Schriften befasste. Er wirkte im sogenannten «Raphael-Kreis» mit, wo er sich laut Bericht einer Teilnehmerin lebhaft an der Diskussion anthroposophischer Themen beteiligte.⁴ Erstaunlich sind zudem Aussagen des Waldorfpädagogen Dr. Douglas Gabriel.⁵ Er behauptet u.a. in einer schriftlichen Erklärung, selbst am Drehbuch der ersten *Star Wars*-Filme mitgewirkt zu haben. Dies im Rahmen eines dreitägigen Thinktanks auf Einladung von Marcia Lucas, der damaligen Frau von George Lucas. Sie spielte eine bislang unterschätzte Rolle bei der Produktion der ersten *Star Wars*-Filme, wie neue biographische Studien belegen. Der bekannte Anthroposoph Werner Glas hatte den Thinktank arrangiert und mit den Worten eingeleitet: «Marcia ist vertraut mit der Anthroposophie und der Arbeit Rudolf Steiners und braucht unsere Hilfe für die Gestaltung des Drehbuchs [...]»⁶. Und sie hatte ergänzt: Das Kino soll

dazu benutzt werden, «dem Publikum wichtige Botschaften zu vermitteln und eine spirituelle Geschichte zu erzählen, die eine gute Grundlage in der Wahrheit hat»⁷.

Der Mythos unserer Zeit

Es würde ein dickes Buch füllen, im Detail zu belegen, ob und inwiefern Steiners spiritueller Kosmos in Lucas' virtuellem Weltraumdrama enthalten ist. Einige Philosophen sind bereits auf einer heissen Spur. Sie sagen, *Star Wars* sei im Grunde genommen der «Mythos unserer Zeit»⁸. In Form moderner mythologischer Bilder werde hier das Drama der Gegenwart auf die Leinwand projiziert. Es handelt sich demzufolge nicht um das blosses Wiederkauen antiker Mythen, sondern um die Schöpfung eines *neuen* Mythos. Das passt insofern zur Anthroposophie, als auch sie in gewisser Beziehung als eine Art «neuer Mythos» aufgefasst werden kann (allerdings mit wissenschaftlichem Anspruch). Denn auch sie beschreibt das äussere Geschehen als Ausdruck des Wirkens geistiger Wesen. Wie antike Mythen versteht auch sie Planetennamen wie Jupiter, Venus oder Saturn zugleich als Namen für Götter. Mythologisch betrachtet bedeutet „Krieg der Sterne“ (*Star Wars*) letztlich dasselbe wie „Krieg der Götter“. Götter kämpfen gegeneinander, nicht die Sterne als solche, die lediglich deren Wohnstätten sind. In *Star Wars* sind es übermenschliche Fantasy-Wesen wie *Jabba der Hutte* auf dem heissen Wüstenplaneten «Tatooine» oder dessen Gegenpol *Darth Vader* auf dem kalten Maschinenplaneten «Todesstern». «Darth Vader ist ein Wesen, das wir in der Anthroposophie, 'Ahriman' nennen»⁹, erklärt Gabriel. Die Parallelen sind tatsächlich frappierend. Entsprechend kann Jabba mit dem «Luzifer» der Anthroposophie identifiziert werden, der den Gegenpol Ahriman darstellt.¹⁰ Diese Polarität des Bösen, repräsentiert durch Jabba und Vader, stimmt bis in viele Einzelheiten mit Steiners Lehre über Luzifer und Ahriman zusammen. Jabba ist weich, aufgedunsen, fett. Vader hingegen hart und sklerotisch. Jabba geniesst die sinnlichen Freuden des Lebens, haust in einer schmutzigen Lasterhöhle und lacht auch gerne mal schallend. Der Kontrollfreak Vader hingegen versteht keinen Spass. Pedantisch und freudlos beherrscht er einen blitzblanken Maschinenplaneten, der Angst und Schrecken im Universum verbreitet.¹¹



Jabba der Hutte alias Luzifer¹²



Darth Vader alias Ahriman



"Michaeliten" im Lichtschwertkampf gegen Ahriman?¹⁴

Schwert und Mönchskutte

Zentrales Bemühen des Helden angesichts dieser Polarität ist das fortwährende Ringen um das Gleichgewicht zwischen Luzifer und Ahriman. In den ersten *Star Wars*-Filmen ist es vor allem der angehende Jedi-Ritter *Luke Skywalker*, der dieses Ringen repräsentiert. Er ist weder kalt und berechnend wie Vader, noch genussüchtig wie Jabba. Das hier zum Ausdruck kommende mittlere Prinzip nannte Steiner den «Menschheitsrepräsentanten» bzw. «Christus». Auf dem christlichen Einweihungsweg muss der Myste beide Einseitigkeiten in sich selbst besiegen und miteinander versöhnen. Im Film kommt dies dadurch zum Ausdruck, dass Luke sowohl Jabba wie Vader entgegentritt. Zwei Kämpfe, die jedoch nicht mit denselben Waffen geführt werden können: «Es gibt nur eine Macht», so Steiner, «vor der sich Luzifer zurückzieht: das ist die Moralität. Das ist etwas, was den Luzifer brennt wie das furchtbarste Feuer. Und es gibt kein anderes Mittel, welches dem Ahriman entgegenwirkt, als an der Geisteswissenschaft geschulte Urteilskraft und Unterscheidungsvermögen. Denn was wir uns auf der Erde als gesunde Urteilskraft aneignen, das ist etwas, was Ahriman furchtbar flieht.»¹³ *Star Wars* bringt diese Konstellation sinnbildlich zum Ausdruck: In Jabbas Lasterhöhle erscheint Luke im Mönchsgewand, ein Symbol für Moralität. Gegen *Darth Vader* hingegen kämpft er mit dem Lichtschwert, ein Sinnbild für denkendes «Unterscheidungsvermögen». Wie der messerscharfe Verstand scheidet es richtige von falschen Begriffen und erhellt wie das «Licht der Vernunft» die Finsternis Ahrimans. Entsprechend zeigt uns die spirituell hoch entwickelte „Geistes-Ritterin“ *Maria* in den Mysterien-dramen Steiners, wie man das Lichtschwert gegen Ahriman führt: „Es gibt nur Ein Gebiet im Geisterland, / In dem das **Schwert** geschmiedet werden kann, / Vor dessen Anblick du verschwinden musst. / Es ist das Reich, in dem die Menschenseelen / Sich aus Verstandeskraf-

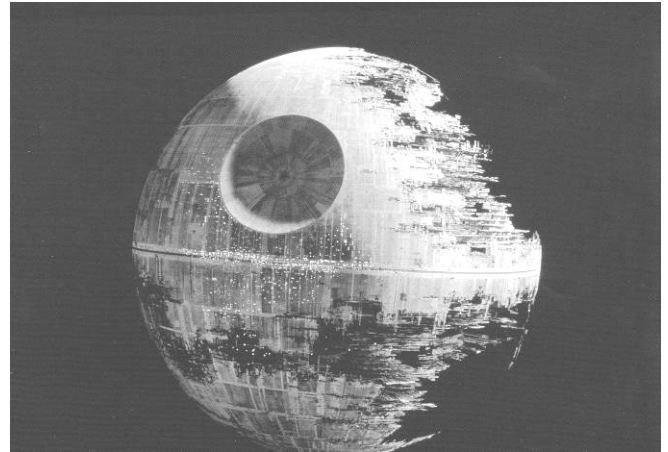
ten Wissen bilden / Und dann zur Geistesweisheit umgestalten. / Und kann ich mir in diesem Augenblicke richtig / Das Wahrheitswort zum *Schwerte* schmieden, / So wirst du diesen Ort verlassen müssen.»¹⁵

Jedi-Ritter und Michaeliten

Das zuversichtliche Motiv des Lichtschwerts, das durch *Star Wars* weltberühmt wurde, stammt nach Aussagen Gabriels aus der Anthroposophie. Es ist in Waldorfkreisen von jeher bekannt. Auch George Lucas' Kinder haben wahrscheinlich während der Michaeli-Zeit im Herbst Schulhefte mit dem «Flammenschwert» Ritter Georgs heimgebracht. In dem sogenannten «Jahreszeitenbuch» der Waldorfschulen trägt eine Geschichte sogar explizit den Titel «Das Lichtschwert». Die Autorinnen haben sie nach Motiven alter Michaelislegenden geschrieben. Im Puppentheater am Goetheanum in Dornach wird es regelmässig aufgeführt. Es schildert, wie ein Ritter mit Hilfe eines Flammenschwerts, das ihm Erzengel Michael aushändigt, einen Drachen besiegt. In *Star Wars* heissen diejenigen, die mit dem Flammenschwert gegen «Darth-Ahriman» kämpfen, «Jedi-Ritter». Die Anthroposophie nennt sie «Michaeliten», Menschen mit einer Affinität zu selbständiger geisteswissenschaftlicher Urteilskraft. Der Kampf der Michaeliten gegen Ahriman, den *Star Wars* thematisiert, entspricht aus anthroposophischer Sicht ziemlich genau dem, was sich gegenwärtig in unserer Zivilisation abspielt. Materialismus, Machtpolitik, totale Maschinisierung usw. sind Facetten Ahrimans, dem sich die Michaeliten mit dem Lichtschwert des freien Denkens entgegenstellen.¹⁶

Auf dem Weg zum Maschinenplaneten

Werden einseitige Entwicklungen zu Ende gedacht, entstehen groteske Bilder, die Wesenhaftes offenbaren. Die Hauptwaffe Darth Vaders in *Star Wars* ist der sogenannte «Todesstern», ein riesiger Maschinenplanet, der ganze Planeten zerstören kann – die Horrorvision jedes Umweltschützers. Nicht umsonst haben Organisationen wie Greenpeace ihn bei Aktionen gegen den Raubbau an der Natur als Symbol benutzt. Er symbolisiert die letzte Konsequenz einer Gesellschaftsentwicklung, die alles maschinisieren will. Fragt man den Einzelnen, wird diese Konsequenz kaum jemand ernstlich wünschen. Dennoch verhalten sich Milliarden von Menschen täglich so, als sei dies ihr allersehlichster Wunsch. Der Einzelne mag es bewusst nicht wünschen, aber das Kollektiv strebt zielsicher in Richtung Maschinenplanet. Doch was oder wer bewirkt dieses Verhalten in uns? – Die Antwort auf diese Frage können viele nur noch in Form von Film-Mythen ertragen. Die meisten *Star Wars*-Fans würden entsetzt Reissaus nehmen, wenn man ihnen ungeschminkt sagte, dass «ahrimanische Wesen» in ihrem Unterbewusstsein wirken. Doch genau dieser Gedanke hat offenbar bei der Kreation von *Star Wars* mitgewirkt, als Marcia Lucas, wie zitiert, den Versuch unternahm, mittels *Star Wars* anthroposophische Botschaften zu verbreiten. Eine dieser Botschaften, die auf der Leinwand deutlich wiedererkennbar sind, lautet in Steiners Originaltext: Ahrimanische Wesen «stürmen ins Unbewusste des Menschen herein, in das Willensleben [...]. Sie sind dasjenige Geschlecht unter den geistigen Wesenheiten, die dem Menschen beibringen wollen ein besonderes Interesse für alles Mineralisch-Materielle, die dem Menschen beibringen wollen ein Interesse für alles dasjenige, was zum Beispiel Äußerlich-Maschinelles, Mechanisches ist.»¹⁷ Sie «möchten, daß die Tierwelt verschwinde, daß die physische Menschenwelt verschwinde, die Pflanzenwelt verschwinde, daß vom Mineralreich nur die physischen Gesetze bleiben, aber namentlich, daß die Menschen von der Erde weggenommen würden; und einen neuen Saturn aus lauter Maschinen möchten sie bilden, eine neue Welt aus lauter Maschinen. So soll die Welt dann weitergehen.»¹⁸ Wer diesen „neuen Saturn“ virtuell visualisiert sehen möchte, kann das in *Star Wars IV* und *VI*. „Todesstern“ wird er dort genannt. Und der Name „Todesstern“ ist mit Steiners Bezeichnung „neuer Saturn“ verwandter als es zunächst scheinen mag: Schon im Mittelalter galt der finstere Saturn als «Gott des Todes», was aus mythologischer Sicht, wie erläutert, auch als «Stern des Todes» übersetzt werden kann, sprich «Todesstern». Der „Todesstern“ in *Star Wars* ist eine exakte Film-Imagination von Steiners „neuem Saturn“:



„Todesstern“¹⁹

«Das ist kein Mond, das ist eine Raumstation» ruft der Jedi-Ritter Obi-Wan Kenobi entsetzt, während sein Raumschiff von dem magnetischen Fangstrahl des Todessterns ergriffen wird (Steiner ordnet den Magnetismus Ahriman zu. Zufall?). Was folgt, ist die Befreiung der schönen Prinzessin Leia aus den Fangarmen des Maschinengottes. Magnetisch gebannt zittert das Kinopublikum mit den Jedi-Rittern im Lichtschwertkampf gegen *Darth Vader* und ist sichtlich erleichtert, wenn der Todesstern endlich zerstiebt. In der Wirklichkeit jedoch tobt weiterhin der ungestüme High-Tech-Enthusiasmus unserer Zeit. Und dieser ist es doch wohl, den man eigentlich durchschaut und gemässigt sehen möchte, den *Darth Vader* im Leben.

Surrogat für Mysterienkultur

Die Visualisierung solcher (und vieler anderer) anthroposophischer Inhalte in *Star Wars* provoziert die Frage nach der kulturellen und spirituellen Bedeutung dieses Zeitphänomens. Offensichtlich existiert in weiten Kreisen ein starkes unterbewusstes Interesse an spirituellen Inhalten und neuen mythologischen Imaginationen. Steiner betrachtete den Aufbau einer modernen Mythen- und Mysterienkultur als Zeitforderung der Gegenwart. Stattdessen wurde die äussere Zivilisation immer materialistischer, öder und phantasieloser. Angesichts dessen bleibt vielen kaum anderes übrig, als sich in virtuelle Fantasy-Welten zu flüchten, die überall (und keineswegs nur in *Star Wars*) voller versteckter Mysteriensymbole sind. Wo sonst sollen sie ihren Durst nach bildhafter Spiritualität stillen? – In der Anthroposophie? Dies wäre nur möglich, wenn es den Vertretern tatsächlich gelänge, eine reale Mysterienkultur aufzubauen. Wo nicht, werden wohl keine noch so plausiblen Vernunftgründe die Massen davon abhalten, ihre zwar unterhaltsame, aber nicht ganz ungefährliche Reise in virtuelle Welten fortzusetzen. – *Ingo Hoppe* →

→ von Seite 9: Ingo Hoppe, STAR WARS – Krieg der Götter

Autorennotiz: Ingo Hoppe ist Autor des Buchs *Mysterienkultur – Wege zu einer Zivilisation mit Zukunft* (im Selbstverlag bestellbar bei: freieuniversitaet@gmx.ch). Desweiteren von ihm erschienen sind: *Wladimir Solowjew, Eine kurze Erzählung vom Antichrist*, Verlag Urachhaus; *Der freiheitliche Universitätsbegriff Wilhelm von Humboldts* (FIU-Verlag); *Die Esoterik des Singens* (freieuniversitaet@gmx.ch). Hoppe ist Mitbegründer des *Verein für freies Geistesleben (VFG)* und engagiert sich für den Aufbau einer *Freien Akademie* (freieakademie.com).

Der Beitrag erschien bereits in GEGENWART 2/2017 und wurde für diese Ausgabe leicht überarbeitet

Anmerkungen

¹ Die hier geltend gemachten Entsprechungen zwischen STAR WARS und Anthroposophie beziehen sich vor allem auf die zeitlich zuerst erschienenen Filme (1977, 1980 und 1983), die sogenannte Originaltrilogie, die heute als Episoden IV-VI bezeichnet werden. Auch die Episoden I – III, sowie die Episode VII weisen noch Entsprechungen auf. In dem kürzlich erschienenen STAR WARS-Film *Rogue One* sind hingegen kaum noch echte Entsprechungen vorhanden. Vielmehr gewinnt man den Eindruck, dass *Rogue One* sich immer mehr von der Ursprungs-Idee entfernt, ja diese regelrecht pervertiert. Gewalt- und Kriegsverherrlichung tritt zunehmend an die Stelle der ursprünglichen spirituellen Motive (obwohl auch schon in den ersten Filmen solche Elemente zu finden sind).

² <https://wetbin.com/1978-star-wars-benefit-concerts-few-know-about-this-and-other-film-secrets/> Aufgerufen am 25.07.17.

³ Gemeint ist eine Person, die persönlich mit George Lucas bekannt war, mit der ich in längerem telefonischem und schriftlichem Austausch war.

⁴ Gabrielle Charren, Leserbrief, Info 3/11/1999. Sie schreibt darin unter anderem: „George Lucas habe ich persönlich als Vorstand des Elternrates der Sacramento-Waldorfschule, Kalifornien, kennengelernt. Er ist nicht nur ein viel belesener, hochintelligenter Mann, sondern kennt sich sehr gut aus in vielen Schriften Rudolf Steiners. Er gehörte zeitweise zum Raphael-Kreis und, wenn es seine Zeit erlaubte, gab er hervorragende Beiträge zu vielen Zeitthemen. Er war, und ich nehme an, ist es bis heute noch, ein grosszügiger Spender für die Waldorfschule sowie das Lehrerseminar in Sacramento.“

⁵ Die Seriosität Douglas Gabriels wird verschiedentlich angezweifelt. Daher möchte ich anmerken, dass sich mir die bestehenden Entsprechungen zwischen *Star Wars* und Anthroposophie aus *rein inhaltlichen* Gründen ergeben haben; und zwar schon lange bevor die Hinweise Gabriels veröffentlicht wurden. Diese sind also nur eine nachträgliche Bestätigung dessen, was ich durch inhaltliche Bezüge längst herausgefunden und zum Teil auch schon veröffentlicht hatte (vgl. *Das Goetheanum*, Nr. 32-33, 6. August 2000). Die Mitteilungen Gabriels haben hier also nicht die Funktion, jene Entsprechungen zu *beweisen*, sondern nur die, sie zu bestätigen. Im Übrigen erscheinen mir Gabriels Hinweise nach langjähriger Beschäftigung mit dem Thema und dem bisherigen Austausch mit ihm als glaubhaft und plausibel. Sie wirken auf mich authentisch, fügen sich sehr gut ins Gesamtbild und machen vieles erklärlich, was zuvor unklar war.

⁶ cosmicconvergence.org, aufgerufen am 25.07.2016.

⁷ cosmicconvergence.org, aufgerufen am 25.07.2016.

⁸ Philosophie Magazin, Sonderausgabe 05, „Star Wars – Der Mythos unserer Zeit“. November 2015 Berlin.

⁹ Douglas Gabriel, cosmicconvergence.org, aufgerufen am 25.07.2016.

¹⁰ Gabriel identifizierte Luzifer in seiner ersten Veröffentlichung mit der *Star Wars*-Figur Kanzler Palpatine, was mit meiner Zuordnung nicht übereinstimmt. Der Grund dafür liegt, worin ich inzwischen auch mit Gabriel übereingekommen bin, wohl in Folgendem: In Gabriels Think Tank (in dem er Steiners Lehre von der *Zweiheit* des Bösen thematisierte) war es zunächst tatsächlich geplant, Luzifer als Palpatine darzustellen. Später aber muss dieser Plan von Marcia und George Lucas differenziert worden sein, möglichen-

erweise nachdem sie Steiners Lehre von der *Dreiheit* des Bösen (Luzifer, Ahriman, Asura) studiert hatten. Palpatine hat zwar tatsächlich luziferische Züge, ist aber meines Erachtens letztlich als ein Wesen *asurischer* Natur zu verstehen, das sowohl luziferische als auch ahrimanische Züge in sich vereint. In der Hierarchie des Bösen steht Asura über Ahriman und Luzifer, was in *Star Wars* u.a. in Palpatines übergeordneter Machtposition zum Ausdruck kommt: Er ist mächtiger und böser als Darth Vader und Jabba the Hutt.

¹¹ Es ist durchaus möglich gegen meine Zuordnungen zwischen Jabba und Luzifer, sowie zwischen Darth Vader und Ahriman, Gegenargumente zu finden und diese mit Aussagen Steiners zu belegen. Ich könnte selbst manches anführen. So wird man beispielsweise einen (scheinbaren) Widerspruch zwischen der Neigung zum Lachen bei Jabba und Äusserungen Steiners über Luzifers Humorlosigkeit finden und anderes mehr. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, diese Dinge im Detail zu diskutieren. Meines Erachtens wird man die genannten Zuordnungen letztlich dennoch bestätigt finden, wenn man den Blick auf den *Gesamteindruck* der genannten Charaktere richtet und sie im Kontext der ganzen Film-Story beurteilt. Ausserdem muss man berücksichtigen, dass *Star Wars* kein von Dornach beauftragtes Mysteriendrama ist, sondern ein US-Actionfilm, der seine eigene Dynamik hat und deren Macher gewiss kein Interesse daran hatten, auf den ersten Blick als Nachahmer Steiners erkannt zu werden.

¹² Nachweis des Bildzitats: Screenshot aus dem Film: *Star Wars VI Die Rückkehr der Jedi-Ritter*. 2004 & 2006 Lucasfilm Ltd. Alle Rechte vorbehalten.

¹³ Rudolf Steiner, Die Offenbarung des Karma, GA 120, S. 139.

¹⁴ Bildnachweis: Dieses Bildzitat ist ein Scan der Vorderseite einer DVD-Sammelbox (*Star Wars*-Episoden IV-VI), die 2005 erschienen ist. © Alle Rechte bei *Lucasfilm Ltd. & TM* (www.starwars.com) und *Twentieth Century Fox Home Entertainment Deutschland GmbH*, Frankfurt/Main.

¹⁵ Hervorhebung Ingo Hoppe

¹⁶ Die Wurzeln des Lichtschwert-Motivs reichen bis in die keltische Mythologie zurück. Die Anthroposophie misst ihr grosse Bedeutung zu, da sie in innigem Zusammenhang zum esoterischen Christentum steht. Dies erklärt diverse Anklänge von *Star Wars* an das Keltentum: Der (in *Star Wars VII* erwähnte) Jedi-Tempel befindet sich beispielsweise in einer keltisch anmutenden Landschaft (wurde auch dort gedreht). Und der Name des *Star Wars*-Helden „Luke“ ähnelt auffallend einer zentralen Heldengestalt der keltischen Mythologie namens „Lugh“. Auch dieser bekommt, ähnliche wie Luke, von seinem Meister ein Lichtschwert geschenkt.

¹⁷ R. Steiner: Die Verantwortung des Menschen für die Weltentwicklung (GA 203), Vortrag vom 11. März 1921, S. 259f.

¹⁸ R. Steiner, Die Verantwortung des Menschen für die Weltentwicklung (GA 203), Vortrag vom 11. März 1921. Hervorhebung Ingo Hoppe.

¹⁹ Bildnachweis: Das Bildzitat ist ein Scan aus dem Buch: *Star Wars, Magie und Mythos* von Mary Henderson (1998 Köln. Seite 157). Das Bild ist urheberrechtlich geschützt: TM & © 1997 by Lucasfilm Ltd. All rights reserved.

Virtuelle Mysterien in STAR WARS

Vortrag von Ingo Hoppe mit Filmausschnitten

Zeit: Samstag, den 13. Januar 2018 um 19.30 Uhr, **Ort:** Seminarräume der Stiftung TRIGON, Juraweg 17 (Dachgeschoss), 4144 Dornach, **Eintritt:** CHF 20.-, ermässigt CHF 10.-, **Anmeldung:** erbeten und empfohlen wegen beschränkter Platzzahl. - *Anmeldungen bitte an: Christopher Schümann; Email: c.schuemann@stiftung-trigon.ch; Tel: 076 / 66 24 14 4*

Michaeli-Motive 2017

Das kleine Büchlein von Peter Selg "Michaeli"¹⁶ mit dem vielversprechenden Untertitel "Vom Vertrauen in die Menschheit am Abgrund" ist eine wahre Fundgrube. Es handelt sich um 3 Autoreferate, die Ende 2016 am Goetheanum gehalten wurden. Es scheint, dass sie erst jetzt, zu Michaeli 2017, voll zur Geltung kommen. Es finden sich eine Fülle von erhellenden Gedanken zur aktuellen Zeitlage, zum spirituellen Hintergrund unserer Zeitepoche, d.h. des Michael-Zeitalters und was unsere Aufgabe darin ist. Dazu kommen hilfreiche Einschübe von Aussagen und Zitaten aus Steiners Werk, seien es ermutigende Vortragspassagen oder auch Mantren, die einen stärken für die Herausforderungen unserer Zeit.

Die 3 Vorträge Selgs können Steiners Grundimpulse zur Michaelizeit und im Kontext eines in Zukunft zu schaffenden "Michael-Fests" in einer inspirierenden Verdichtung dem Leser nahebringen. Der Meditationspruch zur "Erkaltung des Willens" (Steiner) zieht sich wie ein musikalischer Hintergrundton durch die drei Vorträge.

*Sieghafter Geist
Durchflamme die Ohnmacht
Zaghafter Seelen.
Verbrenne die Ichsucht,
Entzünde das Mitleid,
Dass Selbstlosigkeit,
Der Lebensstrom der Menschheit,
Wallt als Quelle
Der geistigen Wiedergeburt.*

Das Büchlein ist nicht als theoretisches Studiermaterial gedacht (als Vortragsnachschrift hat der Autor auf genaue Quellenangaben und Fussnoten verzichtet). Doch was hier zählt ist die Abfolge der Ideen, der Impulse, der Hinweise, der Mantren, dicht und ein organisches Ganzes bildend. Dies ist keine Selbstverständlichkeit in diesen auf den ersten Blick komplexen Inhalte. Das Büchlein kann für die kommende Zeit ein hilfreicher Begleiter sein und ich wünsche ihm viele Leser, die sich auch auf den inneren Weg machen, unsere Zeit und deren Aufgaben so zu verstehen, dass sie uns zu neuen Initiativen ermutigen.

Thomas Stöckli

¹⁶ Peter Selg (2017): *Michaeli. Vom Vertrauen in die Menschheit am Abgrund*, Arlesheim: Verlag Ita Wegmann Institut, 144 Seiten, 3 Abb., Broschur, Euro 18,- / CHF 20,-

Gicht und «DDHG»

Mein Freund wurde mit Gicht diagnostiziert. Sein Fuß war so schlimm geschwollen, dass er einen Schuh nicht vertragen konnte und er musste in einer Socke herumlaufen. Der Arzt verschrieb eine allopathische Medizin. Mein Freund wurde angewiesen, diese Medizin für den Rest seines Lebens zu nehmen! Ich öffnete meine Ausgabe von *Geisteswissenschaft und Medizin* (GA 312). Der Index erwähnt Gicht einmal, in dem Vortrag vom 4. April 1920. Dort sagte der Doktor:

«Dadurch richtet sich die Birke nach zwei Seiten hin her, auf den menschlichen Organismus in verschiedener Art zu wirken: sie richtet sich her durch ihre Rinde, die also die entsprechenden Kalisalze enthält, namentlich dann zu wirken, wenn der Mensch angeleitet werden soll zu Entsalzungen, zum Beispiel bei Hautausschlägen, so daß, ich möchte sagen, dasjenige, was bei der Birke nach unten in die Rinde schießt, beim Menschen nach außen schießt und da heilend wirkt. Nehmen Sie die Blätter, welche konservieren die eiweißbildenden Kräfte, so bekommen Sie dasjenige aus der Birke heraus, was insbesondere nach dem Zentralmenschen geht und den Zentralmenschen beeinflusst und als ein gutes Heilmittel sich erweisen kann bei Gicht und Rheumatismus.»

Mein Freund, ein vielbeschäftigter Mann, hatte keine Zeit, Birkenblätterttee zu finden und meinte, er würde seine allopathische Medizin nehmen. So hat ihm meine Frau eine Tüte Birkenblätter – die wir im Kühlschrank hatten – gebracht. Er hat mir ein paar Tage später eine E-Mail geschickt. Er war begeistert! Birkentee hatte die Gicht völlig beseitigt. Er hatte noch nichts von der allopathischen Medizin genommen!

Es ist in unserer Gesellschaft verpönt zu sagen: "Der Doktor hat gesagt". Tatsächlich hielt ein führendes Mitglied des Vorstandes – ein deutscher Adliger – in Ann Arbor, Michigan, vor einigen Jahren einen Vortrag. Er sagte ungefähr, «Steiner ist schon lange gestorben. Er ist passé. Wir müssen über ihn hinausgehen.» Diese Art von Denken schuf die 'Papyrus-Theorie'* für die Neuinszenierung von Goethes Faust. Die Theorie behauptete, dass das Goetheanum sich der jüngsten Produktion des Stückes so nähern sollte, als sei das Faust-Manuskript gerade als Papyrus in der Wüste entdeckt worden. Das meint: ignoriere alles was der Doktor über die Inszenierung des Spiels gesagt hat. Das Ergebnis entsprach der lebenslänglichen Einnahme einer allopathischen Medizin, während eine paar Tassen Bir-

kenblättertete die Sache beheben würde. Unnötig zu sagen, dass die Produktion eine Katastrophe war, wie es viele schon zum Ausdruck gebracht haben.

Wir müssen neu verstehen, dass durch den großen Eingeweihten, Rudolf Steiner, tiefe Weisheit in unsere Welt eingeflossen ist. Er war die wichtigste Persönlichkeit des 20. Jahrhunderts. Was Rudolf Steiner der Welt anbot, ist nicht passé. Vielmehr war es seiner Zeit weit voraus – und unserer ebenso!

Lassen Sie uns den Mut finden, in erneuerter Weise "DDHG" zu sagen. Sagen wir es mit Ehrfurcht und mit Anerkennung, denn wir sprechen von einem Menschen, der Manas erreicht hat. Das heißt, Rudolf Steiner gehört zu den ersten Menschen, welche die Werdestufe des Engels erreichen.

Stephen E. Usher, PhD (Wirtschaft)
Michaelmas 2017

* "Für Christian Peter, das hatte er schon bei der Inszenierung der Mysteriendramen beschrieben, geht es um eine innere Befreiung von den bisherigen Formen. So sprach er von der 'Papyrus-Methode': Was wäre, wenn man das Stück ohne Angaben, ohne Tradition finden würde und nun allein aus dem Text heraus neu überlegen müsste, wie das Stück auf die Bühne zu bringen sei. Verbindung mit einem Inszenierungsstrom hier und Befreiung von ihm dort." – Wolfgang Held, Wochenschrift 'Das Goetheanum', Nr. 9, 24. Februar 2017, S. 10.

*



Gästezimmer Vermittlung Dornach

Gute und günstigere Gästezimmer
für Tagungsgäste
am Goetheanum

Alle in Gelnähe,
zu CHF 45.-pro Nacht.

Th. Arakov
Tel. 0041 61 701 64 77
Mob. 0041 76 510 59 37
Email. carakov@web.de

IMPRESSUM

Redaktion: Roland Tüscher, Kirsten Juel

Freier Mitarbeiter: Béla Szóradi

Versand Schweiz: Ernst-Felix von Allmen

Versand andere Länder: Christoph Möllmann

Anschrift: Tüscher/Juel, Apfelseestr. 21, CH4147 Aesch

T. +41 (0)61 701 42 08; E. ein.nachrichtenblatt@startmail.com

ABONNEMENT

per Email Jahresbeitrag:

A Förder-Abo ab 250.- CHF/EUR

B Abo Extra 95.- CHF/EUR + Spende

C Email - Standard - Abo 95.- CHF/EUR

D Sonder-Abo frei wählbar ab 2.- CHF/EUR/Monat

E Probe-Abo 3 x frei

F Frei-Abo für valuta-schwache Länder
oder bei finanziellen Schwierigkeiten.

Gedruckte Ausgabe per Post Jahresbeitrag:

Post-Standard 120.- CHF/EUR

Post-Extra CHF/EUR 120.-/Jahr + extra Spende

Probe-Abo: 3 Ausgaben: CHF/EUR 15.-.

BANKVERBINDUNGEN

CH: **IBAN:** CH 2808 3920 0000 4010 728 | Freie Gemeinschaftsbank
| Postkonto: 40-963-0 | Clearing: 8392 | Zahlungszweck: Kto:
401.072.8 | Kontoinhaber: R.Tüscher, K.Juel |

EU / DE: **IBAN:** DE 3043 06096 7701 4890 801 | GLS Gemeinschafts-
bank eG | BIC: [GENODEM1GLS](https://www.gls.com) |

Kontoinhaber: Philipp Fördens, für: Initiative Entw. Anthroposophie

SPENDEN –

Steuerfrei in der Schweiz:

IBAN: CH25 0839 2000 0040 0244 0 - Freie Gemeinschaftsbank Basel, Postkonto: 40-963-0. Dotationsverein in Baselland; c/o Buschor Treuhand, Gartenstadt 51, Postfach 455, 4142 Münchenstein.
Zahlungszweck unbedingt angeben: «ENB 2017»

EU / DE: **IBAN:**

DE 3043 06096 7701 4890 801 | GLS Gemeinschaftsbank eG |
BIC: [GENODEM1GLS](https://www.gls.com) | Kontoinhaber: Philipp Fördens

ANZEIGEN

1 Seite CHF 800.-; ½ Seite CHF 400.-

¼ Seite CHF 200.-; ⅙ Seite CHF 100.-; (EUR zum Tageskurs)

Kleinere Anzeigen: pro 50 Zeichen CHF/EUR 5.-; Die Anzeigen entsprechen in ihrem Inhalt nicht notwendigerweise der Ansicht der Redaktion.

Unabhängige Mitglieder-Nachrichten

in englischer Sprache: «Deepening Anthroposophy» - Verantwortlich: Thomas O'Keefe, deepening@use.startmail.com

in spanischer Sprache: «Realizando Antroposofía» - Verantwortlich: Tatiana Garcia-Cuerva, realizando.a@gmail.com

in russischer Sprache: «Anthroposophie in der Welt» - Verantwortlich: José Garcia Morales, jose-garcia@bluewin.ch,
und: Humanus-Verlag@i-Humanus.ru